

Gestalten und Persönlichkeiten von Nidau

Autor(en): **E.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 26

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-646658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schwellt sich gal, dass me i der Schuel fascht
 schiltch-n-isch, de wohl, de isch er na de
 Viere frächtig en Gärberzelli noo gägem Ka-
 nali usse pflüt, so gletig, dass sy churz dick
 Lyb de no chiltzere Bei chaus nachig het.
 Jetz het's da Schickel ömel wölle, dass am
 Porzell von Zilgrabe, imene Müsloch, e
 Waschere sich yghusset het, het's Papa
 Schmutz sym Fuschewägl, u der Zuefall bet's
 wyter wölle, dass di Chroleger das Wäschli-
 nicht entdeckt het, uf three Christgafahrt, u
 derze he! si no unsciffiert, dass me vo
 Paganmatte uss, hindere grosse Chantse-
 bierboom vitre, wo em deckt het, di Wäschbi
 ganz gut cha gualte, we der Bolmetzke läng
 guss isch.

Da wytere cha me leicht zäme ryme. El-
 ni, wo Papa Schmutz widerume gige Kanal
 usse baselert, wirt er ufse Mol Fuschere u
 Wurmdrucke vo sich, schlot wi ne Wilde mit
 de Arme un sich u pichiert wider i sye Glä-
 teil zügig. Drei Tag het er dem vo der Schuel
 missa wäg hlyte, so ne geschwulige Tüsu
 het er gha. U wi geit, dem isch sy gut
 Gioube a di liebe Sekundärler hert erschüt-
 tert worde.

Aber di Pflerschli het ihres Näggi o Über-
 cho, nid nume deheim u i der Schuel. Di
 Wäschbi sy nid so gäl, wo ih drei Teil zur
 Süllä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

Gemus Lache
 Lache syg gausn, ghört me viifach be-
 houpte. Aber uf däm Wahrspruch het di, wo
 einisch Grichschryber isch gal, der Name
 tüst nützt zur Sach — sicher nid vil ghalte;
 denn es wird nit mäuge Zytgoss gä, wo
 ne gäuch hätti gach oder gälte lache.

U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

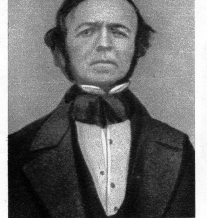
U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.

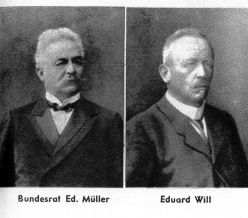
U doch het er einisch gächet und es isch
 es guets u gemus Lache gal. Der Choschtlöf gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räse isch
 politiser worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällä ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-isch, do hei si sich
 schiltch-n-isch im Gräse. Aber das Pflerschli
 isch churz gal, us em Gröh isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse het ou si
 di Schichtfräl misse gälüme.



Dr. Joh. Rud. Schneider



Ulrich Ochsenbein Alexander Funk



Bundesrat Ed. Müller Eduard Will

Gestalten und Persönlichkeiten von Nidau

Hält man im Städtchen Nidau nach Gestal-
 ten und Typen Umschau, so kommt man weder
 in der alten noch in der neuen Zeit in Ver-
 gessenheit. Immer hat das Grafenstättchen am
 Zeltgöschchen regen Anteil genommen, und
 seine Bevölkerung hat in der Lösung der ge-
 schichtlichen, politischen und kulturellen Auf-
 gaben kräftig mitgewirkt.

Im Mittelalter ist aus dem Geschlecht der
 Grafen von Nidau der **Minnesänger** vom
Bielesee hervorgegangen, über dessen
 Person sich die Gelehrten immer noch strei-
 ten und dessen Dichtungen sich neben den-
 jenigen Walthers der Vogelweide sehen las-
 sen. Nach Dr. Paul Aeschbacher starb er 1298
 als Graf Rudolf I. von Nidau, während ihn
 andere mit Rudolf von Fenis identisch halten.

Der grösste Vertreter des Grafengeschlechtes
 war wohl **Rudolf III.**, der Gründer des
 Städtchens Nidau, jener unglückliche Ver-
 treter der Feudalherrschaft, der, obwohl im Burg-
 recht mit Bern stehend, den Adel um sich
 versammelte, im Schloss zu Nidau die Fäul-
 nis gegen das mächtige Bern schmiedete und
 1339 bei Laupen Schlacht und Leben verlor.
 1338 legte er den Grundstein und fiel kaum
 ein Jahr später als der mächtigste Repräsen-
 tant des Grafengeschlechtes.

Nachdem 1388 Schloss und Stadt Nidau
 an Bern übergingen, waren es die **Landvögte**,
 die die führende Rolle übernahmen und von
 denen **Karl Gottlieb Effinger** als letzter Land-
 vogt des alten Bern den König der Franzosen
 erlöhnte, **Gottfried von Müllen** 1811 dem er-
 sten Regierungssatthalter das Feld räumen
 musste.

Unter den Bürgergeschlechtern begegnen
 wir in den Jahren 1272—1800 dem Namen
Sigmund Römer, der einer Soldaten-
 natur gehörte, die 1788 in fremde Kriegsdienste
 trat und im Regiment **Lascy** sich in den
 Schlachten von Hochkirch und Torgau aus-
 zeichnete. **Sigmund Römer** brachte es bis
 zum Generalmajor und lebte meistens in Wien,
 starb im Jahre 1800 und war zeitweise mit
 Nidau in Verbindung geblieben.

Der Anfang des 19. Jahrhunderts brachte
 in Nidau die grossen Politiker hervor, die an
 der Entstehung der neuen Eidgenossenschaft
 des Kantons Bern einen ganz besonderen Anteil
 hatten. Es waren die Männer der Regenera-
 tion: **Alexander Ludwig Funk**, **Ulrich Och-
 senbein** und **Johann Rudolf Schneider**, die im



Graf Rudolf von Fenis (Neuenburg-Nidau) der Minnesänger vom Bielesee. Darstellung in der Minnesänger-Liedersammlung

Vorstreitenden der damaligen Verfassungskämpfe standen und in unsern obersten Landesbehörden von tonangebendem Einfluss waren.

Alexander Ludwig Funk, seines Zeichens Fürsprecher und Notar, finden wir nicht nur im Komitee der **Jungen Schweiz** und im «Nationalverein», er führte auch im grossen Jahre 1848 den Vorsitz in der bernischen Regierung und war zugleich der letzte **Tagatzungspräsident**. Als **Nationalrat** der neuen eidgenössischen Behörden unterlag er später mit Ochsenbein dem konservativen Ansturm und tauschte nur noch 1870 im **Grossen Rat** auf. Als Regierungstatthalter und Bezirksprokurator starb er im darauffolgenden Jahre.

Ulrich Ochsenbein (1811—1890), der bekannte Führer des zweiten **Proleten-
 zuges** 1845, machte sich hauptsächlich um die neue Staatsverfassung verdient. Sie war sein Werk. 1848 wurde er als Vertreter Berns in den ersten Bundesrat der Eidgenossenschaft

gewählt. 1854 musste er als Opfer seines Ehrgeizes und seiner persönlichen Unverträglichkeit den Sitz seinem Gegner **Silvanelli** überlassen, trat alsdann verärgert in französische Dienste, wurde General einer Fremdenlegion, nahm unter **Bouhaki** am deutsch-französischen Kriege teil, avancierte zum Divisionsgeneral und war 1871 Platzkommandant von Lyon. In die Schweiz zurückgekehrt, fand er den Wiederantritt in die Behörden nicht mehr und lebte bis zu seinem Tode (1890) als Privatmann in Nidau.

Johann Rudolf Schneider, der Arzt, Politiker und Philanthrop, ist der Held des bernischen Seeländers geworden. Sein Leiden beruht auf die Juragewerkerkorrektur. Ungeduldige Schwierigkeiten begegneten seiner Idee der Entsammlung des Seeländers, aber der Glaube an sein Werk, unbeeinträchtigte Energie und Tatkraft liessen ihn sein heilbringendes Werk beenden. Heute erinnert ein Denkmal in Nidau an die Retter aus grosser Not. Als Politiker finden wir **Job. Rudolf Schneider** in der bernischen Regierung und als vertrauensverdienende Persönlichkeit in der eidg. Tagatzung. Als **Inselrat** starb er hochgeschätzt am 14. Januar 1880 in Bern.

Bundesrat Ed. Müller wird von den Nidauern auch als eine von uns betrachtet, trotzdem er eigentlich nie in Nidau gewohnt hat. Sein Vater siedelte frühzeitig als Pfarrer an die Heiliggeistkirche nach Bern über, wo von **Bundesrat Müller** mit seinen Verwandten in Nidau ständig in Verbindung blieb.

Eduard Will war dagegen wieder ein vollblütiger Nidauer und Seeländer. Ein Mann von seltener Energie, in üffentlichen Verhältnissen aufgewachsen, arbeitete er sich vom schlichten Kaufmann zum Generaldirektor der Bernischen Kraftwerke und zum Oberstkorpskommandanten im ersten Weltkriege empor, vertrat das Seeländer Volk im Nationalrat und öffnete ihm den Weg zu den Wasserkraften, mit denen sein Name immer verbunden sein wird. **Hochverehrt** starb er 1927 in Bern. Anderer Natur war **Christian Marti**. Von 1876—1910 wirkte er an der Sekundarschule in Nidau, war jedoch weit über die Grenzen seiner Heimat als Sternkundiger bekannt und berühmte und beschäftigte sich in seinen Himmelsberechnungen mit dem Einfluss der Gestirne auf unsere Erde. Im Volk war **Chri-**

stian Marti schlechthin als Wetterprophet bekannt, vielleicht aber in unserem Lande zu wenig anerkannt. **Gross Sternwarten** lebten jedoch mit ihm in ständigem Verkehr.

Es darf erwähnt werden, dass das Städtchen Nidau heute noch seiner grossen Männer gedenkt. Und wenn auch nicht jeder sein eigenes Denkmal besitzt, so wird doch die Öffentlichkeit täglich an sie erinnert durch Strassen, die nach ihren Namen bezeichnet sind. So existiert in Nidau beispielsweise ein Römweg, eine **Dr. Schneider-Strasse**, eine **Ed. Will-Strasse**, eine **Ochsenbein** und eine **Martiweg** und tut damit nicht weniger als andere Orten und Städte, die ihre verdienten Persönlichkeiten in ähnlicher Weise verewigen. Als Männer der neuesten Zeit sind vor allem zu erwähnen: **Dr. Paul Aeschbacher**, dessen geschichtliche Arbeiten für Nidau Grundlegendes geschaffen haben. Die **Wätsche** «Stadt und Landvogtli Nidau» sowie «Die Grafen von Nidau» gehören zum eisenen Bibliothekbestand und tragen dem Ver-

fasser die Ehrenbürgerschaft der Stadt Nidau ein. Auf den Spuren Aeschbacher's bearbeitet heute **Werner Henzi** sehr erfolgreich helmatkundliches Gebiet. **Emil Andres** ist der Schriftsteller und Dramatiker, der dem Städtchen im Jahre 1938 das Festspiel zur Sechshundertfeier geschenkt hat, und auf materiell-schem und künstlerischem Gebiet weisen die Namen **Adolf Funk** (Zürich), **Heinz Balmer** (Zofingen), **Hans Hotz** und **Mario Della Chiesa** nach Nidau hin. Das Städtchen beherbergt ferner den Präsidien des bernischen Schützenvereins, **Otto Blaser**, einen Mann, der sich um das Schiesswesen in hervorragendem Masse verdient macht, und eine ganze Reihe weiterer Eidgenossen, die das Herz auf dem rechten Fleck tragen. An ihre politische Spitze haben sie gegenwärtig **Ernst Graf**, den Posthalter, als Gemeindepresident gestellt, und unter seiner Führung segelt das Gemeindefest unversiehrlich der ungewissen Zukunft entgegen. E. A.

Im Schloß zu Nidau

am sächsischen Ritter- u. Märitzerland

A D MCCCXXXIX

*Es geit e Chlaug dar ds Nidousschloss:
 M bringt se uff der Balen!
 Graf Rudolf, wo mit stolzen Dross,
 vor Loupe-n-isch auffjahre,
 für d'Feschtli z'uberenne,
 u Bärn drauffli z'verbrönn.*

*Bi Loupe, uff em Wädeljäd,
 am Fuess vom Brändberg unne,
 do suchet ne dää, wo keine fühl,
 u het ne richtig gfunne,
 het ihm, d'Halbarte geschiff,
 Matthay zum letschte pfiff!*

P. Balmer

*In-allem Falle isch ihm schier,
 är ghört Angelstimm.
 Es isch aber name der Urstier,
 wo dret ds Heruus entamm!
 Der Urstier, ganz voore,
 blouet ds Grablied ihm i d'Ohre!*

*Jetz bring me ne als stille Man,
 us Erlachs bundere Gnade,
 ussch hätt me ne i d'Grube dää,
 so wie me's het berate:
 E i Grube für drin zwonne,
 zyg's Chnöcht, zyg's Her mit Chronel!*

*Es geit e Chlaug dar ds Nidousschloss,
 e Chlaug, u die sich bitter,
 es drauret Man für Man vom Dross
 um ihre Graf u Ritter.
 Laut bringe Wp u Chinder...
 Hilf Gott, du Schwärzverwirrer!*

Nidau 1742. Zeichnung von E. Gruber, Stich von J. L. Nöliger